Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde

Herausgeber: Bernisches historisches Museum

Band: 16 (1954)

Artikel: Die vom Bärenlehn : Schicksale einer emmentaler Familie in 500 Jahren. Fünfte Sendung (7. Februar 1953)

Autor: Lerch, Christian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-242804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE VOM BÄRENLEHN

Schicksale einer Emmentaler Familie in 500 Jahren

Von Christian Lerch

Zyklus von Radiohörfolgen unter der Regie von Robert Egger

Fünfte Sendung (7. Februar 1953)

TÄUFERLÜT

Die drei Bilder: *Täuferjegi* (Samstag im Mai 1695).
Schoßgschichte (eine Woche später).
Stierenouge (ein Jahr nachher).

Erstes Bild: Täuferjegi

Sänger (altes Täuferlied):

Denket doch, ihr Menschenkinder, an den letzten Todestag.
Denket doch, ihr frechen Sünder, an den letzten Zeigerschlag.
Heute sind wir frisch und stark,
Morgen füllen wir den Sarg —
Und die Ehre, die wir haben, wird zugleich mit uns begraben.

Das Gewissen schläft im Leben, doch im Tode wacht es auf.
Da sieht man vor Augen schweben seinen ganzen Lebenslauf.
Alle seine Kostbarkeit
Gäbe man zur selben Zeit,
Wenn man nur gescheh'ne Sachen könnte ungeschehen machen.

Chronist: Zur Geschichte des Emmentals gehört unbedingt auch die Geschichte der Alttäufer oder Wiedertäufer. Zweihundert Jahre lang, von der Reformation, 1528, bis etwa um 1730 oder 1740, zieht sich durch die Geschichte des Emmentals, wie ein roter Faden, die Leidensgeschichte der Täufer. Das waren Leute, die in drei Dingen des christlichen Glaubens und seiner praktischen Anwendung ihre besondern Anschauungen hatten. Sie verwarfen die Kindertaufe, weil die Bibel sagt: «Wer glaubet *und* getauft wird, der soll selig werden». Sie verwarfen den Eid, weil es in der Bibel heißt: «Eure Rede sei ja ja, nein nein, was drüber ist, das ist vom Übel».

Und sie verwarfen den Kriegsdienst, weil die Bibel sagt: «Du sollt nicht töten», und «Wer das Schwert zieht, wird durch's Schwert umkommen».

Trotz schwerer Verfolgung konnte das Täufertum im Emmental nie ausgerottet werden. Heute sind allerdings im Holdergrund und Umgebung keine Täufer mehr; ein kleiner Rest ist noch im Oberemmental vorhanden. Größer ist die Zahl der Nachkommen der alten Emmentaler Täufer im Berner Jura, dem frühern Bistum Basel, wohin sie seit Ende des 17. Jahrhunderts auswanderten; heute noch etwa 1000 Personen. Aber die ganz überwiegende Mehrheit der Nachkommen der einstigen Emmentaler Täufer lebt jetzt nicht mehr im Bernbiet, sondern in den Vereinigten Staaten von Nordamerika; es sollen ihrer etwa 200 000 sein.

Schon früher habe ich mich oft gefragt, ob vielleicht auch Angehörige unseres Geschlechtes Täufer gewesen seien — bis ich einmal meinen alten Freund Jakob Stuber in der Gemeindeschreiberei aufsuchte. Auf meine Frage sagte er nach seiner Art: «Scho lang gwüßt!» und führte mich in das halbdunkle Archiv im Keller des Gemeindehauses. Dort griff er auf ein dünnes, verstaubtes Heft, auf dem in wunderlich verkremenzelter alter Schrift zu lesen stand: «Mein, Peter Küngs, derzyt Kilchmeyer einer Ehrenden Gemeind Holdergrund, Rächnung über das besagter Gemeind zue gehörende Töufferguet, für das Jahr 1701». Jakob Stuber schlug das Heft auf und las mir vor: «Hans Ullrich Wohlrat im Bärenlehn schuldet von wägen synes Brueders Simon Wohlrat, deß außgeträttenen Töuffers, an Restantz Täufferguets noch 800 Pfund. Hatt diß Jahr abzalt 300 Pfund, verblyben 500 Pfund». Nun wußte ich: Hans Ulrich Wohlrat, mein direkter Vorfahr, hatte einen Bruder Simon, der Täufer wurde und auswanderte, und dessen Vermögen als Täufergut zugunsten der Kircchgemeinde beschlagnahmt wurde. Aber weiter war aus dem Gemeindearchiv nichts zu erfahren. Der Herr Pfarrer lieh mir jedoch später ein Buch «Geschichte der bernischen Täufer». Im Kapitel «Im Fürstbistum Basel» fand ich dort den Bericht, daß um 1730 der Täufer Simon Wohlrat in der Kirchgegemeinde Péry, zu deutsch Büderich, im Sankt Immertale wohnte.

Sänger (altes Täuferlied):

Bin ich arm auf dieser Erden, hab' nicht zeitlich Gut und Geld,
Kann ich doch vor Gott reich werden. Gottes Segen mich erhält.
Gott mich stets erhalten tut; das ist über zeitlich Gut.

*

Züsi: Müetti — Müetti — wo isch ächt o üse Sime? Er söll cho — der jung Gäderli Bänz isch dusse u wett neuis mit ihm rede. Sime!

Simon (von ferne): Ja — i chume! («Tröglet» die Gadentreppe herab.)

Bänz: Go'grüeß di, Sime!

Simon: Go'grüeß di wohl, Bänz! U de?

Bänz: Was läbsch? gäng gsung, gäng lustig — wie wettsch o nid?

Simon: Gsung bin i, gottlob. Wägem Lustigsy — äis isch en angeri Sach.

Bänz: De chumen i der allwä lätz — zur Unzyt.

Simon: He, red ömel afe.

Bänz: Jä weisch, i cha's nid eso ustüftelet gäh wie teel Lüt — i tue drum zum erstemal tschämele —nid, d'Sach wä die: mir wetti am angere Sundig üses Mareili la touffe... weder da mangleti's äbe Gvatterlüt (räuspert sich). U da hätti di äbe wölle frage —

Simon: Jää, da muesch wääger zu menen angere.

Züsi: Aber, myn Trost, Sime — fer was jetz o?

Mutter: Sime! — du wirsch däich wüsse, was si ghört!

Simon: Es *isch* eso. I *cha* däm Meiteli nid Götti sy.

Mutter: Sime — bisch lätz im Chopf — oder wo fählt's der?

Simon: Fragit mi nid. I *cha* nid. — Aber wart no, Bänz! (Rennt die Treppe hinauf, kommt kurz darauf wieder herunter.) Daa — Bänz — sä! Nimm's — weisch, der guet Wille hätt i ja scho — weder — äbe!

Bänz: Das darf i doch nid anäh... das isch ja ordeli *meh* weder e Göttibatze! — Nume, halt, jaa —

Mutter: Nume hesch jetz nüsti no ke Götti... Sime, Sime, was sinnisch o?

Simon: I cha nid. Löht mi doch la sy!

Bänz: He nu, su sägen i gar gruusam gwaltige Dank, u vergälts Gott, Sime. Un i wünsche nech allnezäme gäng Glück, u gueti Gsundheit, u alls won i sälber gärn hätt.

Simon: Glück u gueti Gsundheit, u Gottes Säge — das wünschen i *dir* o, u dym Trini, u dym erste Ching, u daß de gäng chönnisch Freud ha an ihm.

Bänz: Dankheigisch — u de wott i däich es Huus wyter.

Züsi: Duu, Bänz... wär isch de *Gotte?*

Bänz: Gotte hani o no keini.

Mutter: Es isch süsch nid der Bruuch... weder i wüßt der eini, Bänz!

Bänz: Isch' mügli? Wär wär de das?

Mutter: Da, üses Züsi!

Züsi: Ig, Müetti, ig?

Mutter: Ja, grad du. Wehr di nid öppe no. (Bitter.) We üse Sime, der zuekümpftig Bärelehnpuur, Bänzes Huspuur — we dä nid weiß was si ghört, de mueß es halt *süsch* öpper wüsse wom Bärelehn!

Züsi: He ja, gärn...

Bänz: We daas isch, su chani nume no tanke. Vergältsgott z'tuusig Male! Hehe, mit em Bärelehn-Züseli fer ersti Gotte het's de nümme hert, no eini z'finge ... Großmächtigen Allerwältsdank no einisch, u bhüet nech Gott! (Ab.)

Mutter: Soo, Sime, jetz wott i wüsse, wieso daß du em Gäderli Bänz hesch Abchabis ggäh. Weisch, e Schang isch es für ds Bärelehn, e Schang!

Vater (kommt heraus): Was hesch däwä ärstig usz'chehre, Müetti?

Mutter: Ho, da cha men öppe säwft uschehre! Los du jetz nume: der jung Gäderli Bänz isch üse Sime cho frage fer Götti — u dä Sturm, daß i no so rede, seit nei. Er *chönn* nid — dä Stopfi!

Vater: Das hani jetze gwünt ungärn, verziehj mer's Gott. Mir wärde ja verbrüelet, zäntume. Daisch mer de gaar nid rächt.

Züsi: He, Drätti, derfür bin *ig* jetz Gotte — ersti Gotte!

Vater: Daisch eitue. Gfallt mer nüt, die Sach. Sit wenn tuet e Huspuur emene Ghusme u Tauner absäge, wo ne fer Götti fragt? He?

Simon: Es isch drum jetz eso.

Vater: Bueb, du machsch eso stoberi Ouge — u bisch o süsch nid breite — da isch öppis derhinger! — Red use! Red!

Simon: Guet — weder tüet mer's de nid zürne, der Gottswille. — Es isch drum — es isch drum nid rächt, daß me die chlyne Ching tuet touffe.

Mutter: Bueb, Bueb — du wottsch mer doch nid säge, du heigisch es mit de *Täufer?*

Züsi: Sime — Sime —

Vater: Luegit ihm doch i d'Ouge. Er *het's* nid nume mit de Täufer — wie süsch no mänge — er *isch* — sälber eine!

Mutter: Säg mer doch o, Bueb — *bisch* du ne Täufer?

Züsi: Jaa — säg's! bisch o derby?

Simon: Es mues ja glych einisch gseit sy. — Ja — i bi bi de Täufer.

Mutter: Aber myn Gott doch o — mit was hei mer das verdienet? Mit was hei mer is versünget?

Vater: Bueb — du wirsch ja wüsse, was das alls nachezieht — für di — u für üs.

Simon: I weiß es — un es wä de nid, daß i's nid uberdäicht hätt.

Vater: So säg jetz afe — wie het das agfange?

Simon: Agfange het das eso: i ha ds Holima Vreneli gärn gseh, im Holderried hinger.

Mutter: Holima Vreneli? — Der Tusiggottswille! Das Meitschi wä ja süsch rächt... numen äbe: es isch nid es rychs; un es isch e Täufere!

Züsi: Eh, mir sy doch no zäme z'Chingelehr, u z'Ungerwysig, Vreneli un ig; sälbzyt isch es ömel no nid e Täufere gsi...

Vater: U du derna, Bueb — u du derna?

Simon: Henu ja, i ha o öppe mit ihm afah prichterle — wie mes öppe macht. Eis Wort het ds angere ggäh — u mir hei beidi gmerkt, mir hätti enangere

nid ungärn. No gly einisch — es isch äben es ufrichtigs — isch es du dermit vürecho, es syg de bi de Täufer... scho gly drufabe sit der Ungerwysig — u we's mer ärst syg, so sött ig de drum o ne Täufer sy.

Vater: He ja — daß Holima Hanses im Holderried uf d'Täufersyte halte, das weiß i scho sit drüne Jahre... eh ja, sider denn daß die letschti Täuferjegi isch gsi, hie ume... Jä nu jetze, settigs weiß me... u seit nüt. Nüt seit me! — Aber drum: my Bueb o derby... red wyter, tue doch nid däwä chniepe!

Simon: He, du bini halt du o zu de Täufer z'Versammlig.

Mutter: Aber wenn de, ömel o?

Simon: He, alben a de Sundig Namittage. Bis dahi afe viermal. Ds letscht Mal der vorder Sundig.

Vater: Du wirsch der doch nid öppen ybilde, du chönnisch das uf d'Lengi im Versteckte ha? Im Holdergrund het es njeders Tanngrotzli Ouge u Ohre. Un nid all Lüt, wo wüsse, wär bi de Täufer isch, cheu de schwyge. Teel Lüt wo das wüsse, gseh derby öppis z'verdiene.

Mutter: U grad gester het mer e Bättler gseit (angstvoll), es syg de mit Schyn umen e Täuferjegi nache — weder i hätt niemale gsinnet, daß z'üsem Huus —

Vater: Wart jetze — mir hei *gäng* no nid z'Bode gredt. Säg, Bueb — hei sie di *ufgno* i ihres Wäse, d'Täufer?

Simon: We doch alls gseit sy mueß... der vorder Sundig — Brächbüel Bänz im Chrummholz het mi *touft,* sälb Tag.

Vater: «Touft, sälb Tag.» — Ja nu ja. — Weisch, was de alls verlüürsch u häregisch?

Simon: I weiß es. Bärelehnpuur wirden i nid. Derfür Hans Ueli, der elter. Un i uberchume kei Batze vo euem Gält... das wo mir z'guet chäm, das chunt i ds Täuferguet vo der Chilchgmein. U wen i bi nere Täuferjegi verwütscht wirde, so tüe sie mi uf Bärn, i ds Weisehuus, u dert bini de ygspeert, u mues Wule spinne, u de Pfärer ablose, wo mer chöme cho zuerede — (Energisch) Weder das söll de es Wort sy: a mir bringe de die nüt ab, nüt! I stah zu mym Vreneli!

Mutter: Aber we sie di de chöpfe, z'Bärn inne?

Vater: Dertdüre häb nid Chummer, Müetti — scho sit meh weder hundert Jahre hei sie e ke Täufer me gchöpft... sie dräue nume mithine dermit ... hingäge, die wo si nid löh la prichte, die müesse furt, zum Land uus, u törfe nümm umecho!

Mutter: Hesch a das täicht, Bueb, hesch a das täicht?

Simon: He, daß mer nid cheu hie blybe, das wüsse mer, ds Vreneli un ig. De föh mer halt amenen angeren Ort zämen a — mit nüt, we's sy mueß — mit

gar nüt. Mir sy beidi gsung u chäch, u hei enanger gärn. (Drei Hornstöße in der Ferne. Gleich darauf ein Schuß.)

Mutter: Das isch kes Zimishorn! U de no ga schieße —

Vater: I rächne i *wüß* was. Wart, i gah ga luege! (Geht weg.) (In der Ferne wird ein Geißglöcklein heftig geschüttelt.)

Züsi: Glöggele tüe sie o no... das wott gwünt heiße: Täuferjegi!

Vater (kommt zurück): Grad daas *isch* es: Täuferjegi. Öpper het di verrate, Sime. Bi Chüngs i der Sunnmatt äne hanget es Lyntuech uf der Loube. Das wott säge: Tifigtifig, mach daß d'furtchunsch... Leg di a, pressier, du muesch furt, du muesch furt!

Züsi: Was seit ächt Hansueli, wen er heichunt, u daas vernimmt? U dra sinnet, daß *är* jetze Bärelehnpuur wird?

Vater: Mir hei ke Zyt me z'verplämperle. Sime, du *muesch* furt. Wohi — das wirsch wolöppe wüsse... mach is de Bricht, we d'ume amenen Ort deheime bisch! — Hesch Gält?

Simon: Öppe zwo-ehalb Chrone.

Vater: Daisch nüt. I gah der no öppis Gälts ga rüste — verrächne cheu mer's de gäng — apah, verrächne! — mach, mach, hurti, hurti!

Züsi: Jää, u de ds Vreneli? Geisch no dert *düre*, Sime?

Vater: Bis doch o gschyd, Züsi! Er het nümm derwyl! (Simon rennt die Gadentreppe hinauf.) Er mues doch mache, daß er wie ehnder wie lieber us em Bärnbiet use chunt. Däich afen i ds Solothurnische, u derna i ds Bistum Basel.

Mutter: U we de die Täuferjeger ds Holderbach Vreneli verwütsche?

Vater: Das verwütsche sie chuum. D'Holdergrunder gäh ja Zeiche, bis i ds Holderried hingere, u grad bsungers die, wo *nid* Täufer sy. — Ach jaa — no öppis Gälts. (Rennt hinein, kommt wieder heraus.) Sime, mach, mach! (Simon kommt die Treppe herab.) Da hesch Gält — u jetz säg Bhüetgott — u gang!

Simon: I gah dür ds Bärelehnholz uf, u dür d'Egg uus, u änenabe i Grabe — u derna a d'Ämmen abe... aber u de mys Vreneli?

Vater: Däm hilft der Liebgott — gang du jetze!

Simon: Su bhüet nech Gott!

Mutter: Bhüet di der Liebgott, Bueb — u wenn es Gotts Willen isch... (Simon läuft rasch weg. Kurze Stille.)

Züsi: Wohär het er o das, üse Sime?

Mutter: Eh weder nid vo sym Grosätti, vom Bärelehn-Michi sälig. Dä het viel eso geistlig gredt.

Vater: Aber e Täufer isch er de hingäge nid gsi!

Mutter: Nei, das scho nid. Aber i bsinne mi de no *wie* guet, er het alben eso für ihn sälber brümelet: «Die Liebe höret nimmer auf!» u derna es Unservater bättet —

Vater: Es het ne drum alben öppis plaaget. Müetti het wölle ha, öppis vom Purechrieg nache. Weiß's nid. We nume Sime ke g'rouni Sach... (Nochmals 3 Hornstöße. Schuß. Geißenglöckli. Dann Stille. Dann hört man Simon laufen und keuchen; dann seine Stimme: «Vreneli! Vreneli!» — dann wieder rasches Laufen.)

Geschichte: Dür Gstrüpp, dür Dörn, dür Schachestuden uus —
Spring, Sime, spring! «Deheim im Vaterhuus
Wird dänk jetz briegget» — Darfsch nid leue jetz; mach hü!
Du söttisch lengsten a der Solothurnergränze sy!
«U ds Vreneli ächt?» — 'S'isch guet, du weisch es nit:
Dys Vreneli geit grad jetz mit müedem Schritt,
Mit bundne Händ... (Die Jeger hei ne Stolz!)
Huh! — i der schwarze Nacht dür ds Herreholz...

(Man hört die Gruppe in der Ferne bergab marschieren.)

Ungsinnet —
(Von ferne scheltende Stimmen, Schimpfen, Wehgeschrei.)
Losit — losit doch!
Das macht ja grad wie albe ds Türstegjeeg!
Wär überchunt ächt dert so vatterländisch Schleeg?

(*Vreneli* läuft rasch vorüber, halblaut für sich rufend: «Sime! Sime!»)

Paar Tag druf chunt ganz scharpfi Ordere vo Bärn:
«Herr Landvogt, tüet die Gschicht erläse!»

Zweites Bild: Schloßgschichte

Landvogt: No so gärn! (Tritte kommen näher.) (Gutmütig, jovial): Da hätte mer se also, die drei Puresühn wo mer hei vorglade — Hansueli Wohlrat vom Bärelehn (*Hansueli:* Da!) — Samuel Holderbach vom Ankebode (*Sami:* Hie!) — Niklous Chüng vo der Sunnmatt (*Küng:* Ja!) (In gleichgültig-geschäftlichem Tone): I ha nech la cho, will i Befähl ha, uf Bärn z'rapportiere wäge der Mißhandlung vo däne dreine Täuferjeger im Herreholz, letschte Samstig z'Nacht... bi där Ruflete isch e gfangeni Täufere frei worde... Wüsset dihr öppis dervo? Wohlrat?

Hansueli: Neue schier sötti mir das wüsse... das isch ja ne Lärme gsi, öppis Erschröckeligs!

Landvogt: Chönnte's vilicht Nachtbuebe gsi sy? Hm — Chüng?

Küng: Äis no säwft, gnädige Herr... es isch vüra nid guet, amene Samstig z'Nacht de Runder i d'Finger z'louffe... u sälb Nacht sy ja uf ds mingst vier Rundete um e Wäg gsi.

Landvogt: Also vier Chuppele Nachtbuebe? Stimmt das, Holderbach?

Holderbach: He jaa — d'Holdereggler, u d'Dörfler, u die vom Graben äne, u —

Landvogt: Item — weler chönnte's ächt gsi sy? — Was meinsch, Chüng?

Küng: Gnädige Herr, es isch bös dertdüren öppis z'säge. I wett neue niemmerem Urächt tue. *(Die zwei andern:* Mir o nid!)

Landvogt: Isch de niemmer ga luege, was da ömel o gang?

Hansueli: Gnädige Herr — wie gseit: es isch bi settigem vüra nid guet, ga d'Nase zueche ha.

Landvogt: Dihr wüsset also nid, wär es gsi isch?

Hansueli: I bi die ganzi Nacht nüt zum Näscht us cho.

Holderbach: Ig o nid, gnädige Herr.

Küng: Un ig äbe o nid, gnädige Herr.

Landvogt (summt etwas für sich, dann): Wil drum e kene vo euch sälb Nacht überhaupt *i* ds Näscht cho isch!... Dihr verstandet mi? (Jovial) Schön. Ig euch o. — Dihr chönnet gah!

Alle drei: Bhüet ech Gott, gnädige Herr, bhüet ech Gott mitenang!

Landvogt: Bhüet ech Gott wohl! Und — nei, ganget nume! (Sie gehen ab.) (Nach kurzer Pause) Landschryber, dihr heit jitze chönne gseh, wie d'Art und ds Wäsen isch vo de hiesige Lüte. Machet, daß der nech so gly wie müglech dry yläbet; es isch nötig. — My Vorgänger, der Herr Lombach, het innevür uf em Dechel vo mene Bueßerödeli es Värsli ufgschriebe... (Tritte) Da, hie! läset einisch das Gsätzli!

Landschreiber (liest): Sie sind nid liecht in Gusel z'bringen,
Sie gänd dir Bscheid uf jedi Frag —
Doch mit däm Bscheid kannst nid wyt springen —
So ischt der Ämmentaler Schlag. — Hm — hm!

Landvogt: Und jitze machet mer d'Nutzawändung derzue!

Landschreiber: Was söll i säge? hei vilicht *doch* di drei die Täuferjeger gchlopfet? —

Landvogt: Pärsee, Landschryber — grad die drei syn es gsi. — Aber heit der nech g'achtet? I ha myner Frage mit Absicht eso gstellt, daß sie sech nid hei müeße verrate, und nid lüge, und niemmer anders pärsönlech i ne lätze Verdacht bringe. — I *wott* drum nid wüsse, offiziell, wär's gmacht het!

Landschreiber: Aber chönnt nech das nid Moläschte zuezieh?

Landvogt: I förchte mi nüt. Landschryber... myni Holdersteiner, und überhoupt d'Ämmetaler, das isch es Volch wie luters Guld. Die üebleche Usnahme abgrächnet, pärsee. — Alles cha me vo ne ha, alles... we me rächt isch mit ne, eso wie *sie*'s verstande. Sie hei e fyne Sinn für Grächtigkeit ... und dertdüre darf me se nid trappe — sünsch het me se de verderbt! (Bitter) Und das macht me leider drufloos, drufloos!

Landschreiber: Meinet der der Purechrieg?

Landvogt: Ach — dä het eso ziemlech versurret, gloubet mer's nume. Daß me zum Exämpel der Dani Holderbach, däm wo vori da isch gsi, sy Großvatter, ume het la i ds Land cho, und ihm vo der Bueß meh weder ds Halbe gschänkt het — das het guet Wätter gmacht im Holdergrund — und das isch numen *ei* Fall. — Nei, das wo me dermit e ganzi Landschaft verderbt, vilicht uf Jahrhunderti use, das isch d'Verfolgung vo de Täufer!

Landschreiber: Aber sött me ne de das dürelah, daß sie kei Chriegsdienst wei tue, kei Waffe wei trage — und kei Eid schwöre — und ihri Chinder nid la touffe — und nie i d'Chilche gange?

Landvogt: Das het äbe *zwo* Syte. We alli Lüt im Bärnpiet Täufer wäre, ja, so ... dihr chönnet nech das sälber usdänke. Es chunt ja nie derzue, daß alli ... Aber grad wil me se verfolget, *mehre* sie gäng. Ds Märtyrertum het für derna Lüt e merkwürdigi Aziehungschraft. — Ließ me se doch la sy .... oder we me se nid im Land wott ha, mit Grund, nuja, löhj me ne doch Zyt, für öppis Rächts z'sueche, im Ußland — und löhj me se doch ihres Vermögeli mitnäh! Anstatt ne es Gwehr i d'Hand z'drücke, chönnt me se doch mache z'schwele em Wasser nah — oder la sträßele.. Schaffe chönne sie nämlech, und nähme's ärnst dermit. — Aber i vertampe mi. Schrybet — nid öppen es Protokoll über das Schynverhör vo vori, hehehe... e Brief mueß sy, uf Bärn, a d'Täuferchammere... d'Antwort uf ihri scharfi Ordere, wo der ja gläse heit. Nähmet es Briefbögli, löhjt Platz usse für d'Ared undsowyter — — schrybet (diktiert): «Uf myner HochundWohlgeehrten Herren Bevelch vom 15ten hujus, ansächend die nächtliche Gewaltthat, begangen an dreyen Täufferjegeren in der Nacht vom achten uf den nünten hujus im Herrenholz zue Holdergrund, hab ich schuldigermaaßen etliche Personen von daselbsten, so mir als vertrauenswürdig wolbekannt, in Verhör genommen.»

Landschreiber:... Verhör genommen.

Landvogt: «Es hat sich aber darby erzeigen wöllen, daß besagte Gewaltthat und Violentz dem jungen, ohnverheuratheten Puren-Volck zuezeschryben, so sich, nach Lands-Bruuch, nächtlichen herumbgetrieben.» — Isch ja nid gloge!

Landschreiber: ... herumbgetrieben.

Landvogt: «Wird derwegen nützit wyter harußzebringen sein, diewylen in söllichen Vorfällen das Landvolch einanderen durch die Finger siehet» —

Landschreiber: .... Finger siehet —

Landvogt: «Mueß also mynes unvorgryflichen Erachtens die Sach Gott und der Zyt anheimbgestellet wärden».

Landschreiber: ... gestellet wärden.

Landvogt: «Dernäben so kann und mag ich Minen HochundWohlgeehrten Herren nit verhählen noch verschwygen, daß diesere Täufferjeger sich allhie

gar übel uffgefüehret» — im Wirtshuus nide hei sie gfluechet und gschwore, und ds Stubemeitli tätschlet und gchlemmt, daß der Wirt het müeße Holla mache — «gar übel uffgefüehret, zue großem Ergernuß und Unwillen aller wohlgesinnten, allhiesigen, Einer hohen Oberkeit gar trüwlichen ergäbenen Unterthanen».

Landschreiber: ... ergäbenen Underthanen.

Landvogt: «Und legt söllich Gesindel kein Ehr noch Lob yn für Einen hohen Stand Bärn und syne landesvätterliche Oberkeit».

Landschreiber: ... landesvätterliche Oberkeit.

Landvogt: Soo — das wär's. Der Schluß undsowyter wüsset der ja. — Und jitze gangen i i ds Pfarrhuus. We der Herr Pfarrer nid wott, daß men ihm's o so macht wie sym Amtsbrueder im Schattwald hinde, mit Chatzemusig, mit Schieße, mit Fänsteryschlah... de söll er jaa nid öppen i der Predig no einisch es Wörteli gäge d'Täufer säge. I wott ne ga warne. Dixi et salvavi animam meam. — Uf Wiederluege, Landschryber... eh, wenn der Brief fertig isch zum Underschrybe, so ganget de ga spaziere. E chly uslüfte, ds Ämmetal lehre kenne... öppen e chly rede mit de Lüte! (Geht ab; Feder des Schreibers kratzt. Uhr schlägt.)

Sänger (altes Täuferlied):

Mein Herz, sei zufrieden, betrübe dich nicht;
Bedenk, daß zum Besten dir alles geschicht.
Wenn dir was begegnet, ob's Unglück gleich regnet,
Bald kommet die Sonne mit fröhlichem Schein.
Drum sei nur zufrieden, dein Trauern stell' ein.

Drittes Bild: Stierenouge

(Nacht auf dem Bärenlehn. Der Brunnen rauscht. Im Stalle Lärm der Kühe. Plötzlich schießt der Hund auf und gibt heftig Laut.)

Simon: Aber Bäru — häb di doch still — kennsch mi nümme? I bi's — der Sime! (Der Hund winselt und bellt abwechselnd vor Freude.)

Simon: So bis doch o einisch still, Bäru! Bisch ja ne liebi, un e guete!

Hansueli (am Fenster, im 1. Stock): Wär isch da? (Hund gibt wieder Freudenlaut.)

Simon: Ig, der Sime, dy Brueder... u ds Vreneli o... Bäru, wottsch?

Hansueli: Duu bisch da... un äs o? (Freudig) Eh, das isch jetz naadisch ömel o schön... scho nes Jahr furt, u nie, nie öppis la ghöre!

Vreneli: Jä we mer drum uf kei Wäg hei chönne Pricht mache!

Simon: Mi sött äbe chönne schrybe... eh, mir lehre's de no, gäll!

Hansueli: Wartit, i chume cho uftue.

Simon: Es wä vilicht gschyder, mir chämi nid yche, u täti numen unger em Vorschärme zäme prichte!

Vreneli: Du weisch ja, Hansueli, es chostet schwääri Bueß, we men e Täufer i ds Huus nimmt — u we's grad öpper ganz naach Verwandts wär.

Simon: Los, gang weck dieser, sie sölli usecho.

Vreneli: Mer wei se doch gschwing, gschwing alli grüeße... u der Moon schynt ja däwä heiter, de bruuche mer e kes Liecht — isch gschyder!

Hansueli: Jä, Drätti u Müetti sy nid da hinecht, sie sy zum Vetter Christe uf Sumiswald yche, u chöme ersch morn ume.

Züsi: Aber morn syt dihr ja doch de no da?

Hansueli: Wo chunsch jetz duu här, Züsle?

Züsi: Jä gäll... i ghöre drum o guet... u ha ne liechte Schlaf...

Hansueli: Chum, mir wei zue nen use... i Schopf, so cha men enang ömel afen i der Ornig d'Hang gäh... (Türen gehen; Tritte eine Treppe herab) Sooo — Gottwilche, Sime, gottwilche, Vreneli!

Züsi: Gottwilche, Vreneli — gottwilche. Sime! (Küßt beide.)

Hansueli: Gib nen öppis vüre für e Hunger u für e Durst!

Züsi: Däich wohl — ds Besten im Huus müesse si ha!

Simon: I ha scho gseit, mir dörfi nid innevür! Wäg der Bueß!

Hansueli: Chömet nume fräveli i d'Stube! U we mi eine fragt, gäb dihr nid öppe, e so un e so, su sägen i chäch use: Weiß nüt dervo! — Ömel afe der Landvogt strafti mi nid, sövel weiß i!

Vreneli: Jä Hansueli — lüge söll me nid, syg d'Sach wie sie wöll!

Züsi: O, es isch nid gäng alls gloge, wo nid wahr isch! — Rede mer nid dervo. Jetze, was machen i? eh, i schlah grad es Dotze Eier i d'Pfanne — im Gänterli isch no fasch es ganzes Laffli — un im Chäller isch no ordli Wy, vo äi Tag, wo Pfarrers sy da gsi...

Vreneli: Aber muesch de nid Gschichte mache, Züsi!

Hansueli: I wett naadisch doch afe wüsse, wo dihr ihm jetze deheime syt. — Dihr syt doch ghürate, däich?

Vreneli: Usgänds Merze, der sächsezwänzgist, hei mer Hochzyt gha.

Hansueli: Henu, so wünschen i nech Glück u Gottes Säge, u gäng gueti Gsundheit!

Züsi (in der Küche): Un ig wünsche nech ds glyche — u derzue e Chuppele Butze. (Feuer prasselt. Züsi hustet.) Huh, dä Rouch!

Hansueli: U wo wärit der also jetze deheime? Was heit der gmacht, das ganze Jahr? Wo syt der du zämecho? Gäll, Vreneli, das hei mer nid schlächt gmacht, denn im Herreholz — hähä! Tüet der pure? däich wolöppe? Wie isch es eso nes Pure, uf dene Bistumbaselbärge?

Simon: Fragsch e chly viel ungereinisch. Gfunge hei mer enanger z'Solothurn vor der große Chile, wie mer's hei abgmacht gha. Derna sy mer zäme hingere, i ds Bistum, ga Arbit sueche. Mer hei gottlob gäng z'tüe gha, nume vüra nid am glychen Ort. Weder mer hei enang ömel all Sundi chönne gseh, u chly binang sy, we mer z'Versammlig sy. U jetze hei mer es chlys Lähe empfange; uf Jürgetag, das wä der 23. Abrelle, hei mer Nutz- u Schadesafang gha, wie nes derthinger der Bruuch isch.

Hansueli: Wo wär de das?

Simon: Mi seit ihm: im Prädewang, oder mira uf dütsch: uf der vordere Matte. Das isch höch uf em Bärg obe. Vier Stung hinger Biel. Der Bärg heißt Muntoo (Montoz). Das Läheli ghört emene Grichtsäß Bessire, im Dorf nide.

Züsi (in der Küche): Du seisch: es Läheli... däich nid grad öppis Großes?

Vreneli: Groß nid, nei. Öppe feuf Juherte Land u füfzächne Weid.

Simon: Mer cheu zwo Chüe ha, un öppis jungi War. Ömel fer azfah.

Hansueli: Daisch nid der Huuffe. Söttisch no näbezuechen öppis chönne mache.

Simon: He, i ha lehre wäbe, der letscht Winter... bim Boumgartner David, das wä äbe üse Eltischte, vo der Täufergmein. Es isch dä wo üüs zämeggäh het. Syner Buebe tüenis zur Sach luege, derwyle daß mer furt sy. (Der Hund gibt leise Laut; knurrt, aber nicht böse.)

Hansueli: Pscht, luegit — dert chunt eine cho derharz'tyche...

Simon: Daisch doch der jung Gäderli Bänz!

Züsi: Duu, Sime, weisch wär du sym Meiteli isch Götti worde? Üse Hansüel!

Bänz: Pschscht — syt still — losit, es sy de aber einisch Täuferjeger ume Wäg! — Grüeß di Gott, Sime! Grüeß di Gott, Vreneli... schad, daß der's däwä lätz preichit!

Hansueli: Du, Bänz, wieso weisch du, daß mir Visite hei?

Bänz: Ho, daisch öppe ring gsi z'merke — däwä still wie d'Nacht isch, u däwä lut wie dihr redit... nei, es isch mer de naadisch ärst; sie *louffe* aber ume!

Hansueli: Ee, es wird nid grad um ds Strübste z'tüe sy!

Bänz: I ha nech's ömel wölle säge... guet Nacht mitenang!

Hansueli: He, pressier doch nid däwä, Bänz!

Züsi? Ja — wart doch — chasch de grad mitne zuechehocke!

Bänz: Cha nid. Es angersmal gärn. I mueß drum anere Geiß abpasse. U das isch chutzelige Züüg. Guet Nacht!

Hansueli: Läb wohl, Bänz! (Hund gibt leise Laut.) Eh, los, Sime, du muesch allwä allergattig aschaffe u zuehetue... Bsatz... Schiff u Gschirr...

Simon: Bsatz isch da; Schiff u Gschirr o. Der Grichtsäß Bessire het die Sach müesse näh anstatt Gält, vom früechere Lächema, u mir hei grad alls ubernoh. Nume das: Schiff u Gschirr isch gar lützele Züüg, ömel teel dervo... bsungers der Wärchzüüg.

Züsi: Jä, u de der Husrat: Bett, u Schäft, u Stüel, u Trögli, u —

Vreneli: Öppis isch scho da gsi, öppis hei mer gchouft, öppis wenigs sötti mer no chouffe. Weder es geit de scho e chly spitz zue.

Hansueli: Daisch halt jetz *esoo:* Dy Teel, Sime, wo den einisch hättsch chönne erbe, dä sy sie cho ufschrybe, der Chilchmeier u zwee vom Chorgricht. Allszäme, dehin-un-ewägg. No dyni Schaf o no — u dys Güsteli uf em Bärg. Allszäme. Das syg halt jetz Täuferguet, fer d'Chilchgmein. Drätti het müessen e Schuldbrief mache, u dä müesse mer i re gnamte Zyt abzale.

Simon: I ha's ja gwüßt.

Hansueli: Aber los: öppis muesch de nüsti no ha. Grad der Ougeblick chan i der nüt gäh... weder vilicht am Solothurn-Wymonetmärit?

Simon: Das wä schön. Aber weisch, nume we de's gäbig chasch reise. Ds Rächt hätt i ja uf nütme...

Vreneli: Der Liebgott tuet ja o süsch zuen is luege.

(Drei Hornstöße — dann Geißenglöcklein!)

Hansueli: Sy die jetze mygotts —

Simon: Nid flueche, Hansueli!

Hansueli: Sy die jetze scho da — gwünt u wahrhaftig! Luegit, dert bi Chüngs i der Sunnmatt träge sie es Liechtli uf der Loube hin u här!

Züsi: Was mache mer jetze?

Hansueli: I weiß was. Göht i Spycher ubere. Züsi, reck ne der Schlüssel. Göht, göht — dene Täuferjeger will i de scho no schlaue gnue sy.

Vreneli: Aber de nid dryschlah, dasmal, gäll!

Hansueli: Eine gäge drei... das chönnt lätz usecho! Göht doch, göht!

(Sie gehen ab. Kurze Pause.)

Züsi: Hätt i nume die Eier no nid uberta! (Hund schlägt heftig an.) (Drei Täuferjäger öffnen die Schopftüre und kommen herein. Sie sind tüchtig angeheitert.)

1. Täuferjäger: Hosche ho! — Früech uuf, früech! Scho am drüü!

Hansueli: Ha müesse enere Chue wache.

2. Täuferjäger: Nid öppen em Brueder — hä? Mir wüsse drum öppis. Wo hani jetze das Zedeli?

Hansueli (lacht unbekümmert herzlich): De syt dihr äbe lätz prichtet. Dä isch wyt ewägg.

3. Täuferjäger: Jä, es het nen öpper wölle gseh ha. U wil mer ohnidas grad i der Gäget sy...

Hansueli: Fer was da ga stürme — wär doch dumm. Laht gseh, chömet i d'Chuchi. Müeßt öppis ha. Dihr heit's gar sträng.

1. Täuferjäger: Neue schier. U chöme schier dürhar grüseli uwärt. Färn hein is es paar Süchle wölle d'Gringe verschlah, dert im Wald äne. Aber mir —

2. Täuferjäger: — aber mir, nid dumm, sy abtechlet! Hein is nid nachemöge!

1. Täuferjäger: Lätz isch nume daas gsi: das Täufermeitschi isch is du drus. Zäh Chrone Fanggält zum Tüüfel.

Hansueli: Su chömet doch jetz i d'Chuchi! D'Stierenouge sy grad äberächt.

3. Täuferjäger: Wieso Stierenouge?

Hansueli: He, du weisch doch, daß me enere früsch gchalberete Chue gäng es Dotze Stierenouge i ds Muu schoppet! — Aber die müeßt jetze dihr ha. Züsi het der Anke nid gspart. He ja, Züsi, gib ne das Laffli o grad vüre. U hou es früsches Brot a.

Züsi: Hockit zueche, u näht!

2. Täuferjäger: Cha me ja — isch besser weder e Stupf a ds F —

Hansueli: Züsi, chum mer cho zünte, wei ga Wy u Bätziwasser reichen i Chäller. (Gehen ab. Kellertreppe, Türe.)

Züsi: Was hesch voor mit ne?

Hansueli: Fülle wott i se, fülle. Mit Dickem u mit Dünnem. We sie de eso rächt chragebabivoll sy, de hüpp! mit nen i Stall. Dert cheu sie de liege.

Züsi: Eh weder nid sy sie de am Morgen im Schorgrabe!

Hansueli: U we de der Chleeb hingere luegt, su meint er de, er heig *scho* gchalberet. U der Mälcher cha ja de die drei i der Stoßbähre uf e Mischt use tue!

Züsi: Es wär schad für e Mist! U — los — we sie mi de wei plage, so wie färn ds Stubemeitli im Wirtshus?

Hansueli: Zum erste: i bi de o no da. Zum zweute: die sy scho jetze z'voll fer eso öppis. Zum dritte: gib ne de halt uf e Gring, mit däm, wo de grad zur Hang hesch. Zum vierte: i cha ja der Bäri ab der Chötti lah. Dä verruumt se de scho, grad all drei!

Züsi: Guet — weder jetz müesse mer ufe! (Türe, Treppe, Tritte.)

1. Täuferjäger: Cheibe guet gsi, die Stierenouge; hei e Chust vo no meh!

Hansueli: Cheut de scho no meh ha; aber näht jetz afe da das Laffli. Züsi, schäich nen y. Soo — u jetz hulf i eis singe! Weit der?

2. Täuferjäger: Fach numen an, mir chöme de scho o!

Hansueli (singt; die Täuferjäger fallen ein):

Gang mer nid gäng dür mys Mätteli,
Gang mer nid gäng dür mys Gras. (Hund heult.)
U gang mer nid gäng zu mym Schätzeli,
Süsch schlahn i di einischt ab!

(Während die zwei letzten Zeilen wiederholt werden: ausblenden.)

*

Chronist: Im Jura sind heute keine Täufer namens Wohlrat mehr. Die letzten zwei Familien seien vor hundert Jahren nach Amerika ausgewandert. Die Beziehungen zum Bärenlehn müssen schon einige Zeit vorher aufgehört haben; denn in unsern Familienschriften finde ich nichts davon. Aber in jüngster Zeit sind wir doch wieder mit den Nachkommen Simon Wohlrats in Verbindung gekommen. Am 1. August 1946 überraschte uns Sanitätskorporal Simon Washington Wolratt aus USA mit einem Besuch. Durch amerikanische und hiesige Historiker hatte er seinen ursprünglichen Heimatort herausgebracht. Zum Glück konnte er noch recht gut berndeutsch, freilich mit vielen englischen Brocken. Beim Essen sagte er mehrmals: «I gleiche das!» und wollte sagen: «I ha das gärn». Als er fort wollte, fragte er: «Hesch no gäng ke Charre?» und meinte: kein Auto. Seine Eltern haben eine große Milchviehfarm nahe bei der Stadt Berne im Staate Indiana. Er war ganz anders als wir, und doch erkannte ich, wie es mir schien, noch Ähnlichkeiten. So etwa die Wohlratnase und die Wohlrataugen. Unser Haus hat er von allen vier Seiten photographiert, und das Bienenhaus noch extra. Er lachte, weil im Bernbiet die Menschen und das Vieh unter demselben Dache wohnen. Im Frühling 1947 schrieb er uns, wir sollten ihm ein Küherkäppli schicken. Das haben wir getan. Seither kam noch eine Postkarte und dann nichts mehr. Wenn mein Enkel Ernst in der Sekundarschule genug Englisch gelernt hat, so muß er ihm einen englischen Brief schreiben. Denn es hat mich sehr gefreut, daß nach 250 Jahren die Bärenlehner doch noch wieder zusammengekommen sind. Möge es ihm gut ergehen, dem Simon Washington Wolratt im fernen Indiana, USA!

(Ende)